



22. Standortbericht

der gemeinsamen Fachkommission

Frühjahr 2009

Christliche Gewerkschaft Metall (CGM)
Verband der Metall- und Elektroindustrie Thüringen e.V. (VMET)
Verband der Metall- und Elektroindustrie Sachsen-Anhalt e.V. (VME)
Verband der Sächsischen Metall- und Elektroindustrie e.V. (VSME)

Redaktionsschluss: Mai 2009
Alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr
Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Verband der Sächsischen Metall-
und Elektroindustrie e.V.
Washingtonstraße 16/16 A
01139 Dresden
Tel.: (03 51) 2 55 93-0
Fax: (03 51) 2 55 93 78

Christliche Gewerkschaft Metall
Jahnstraße 12
70597 Stuttgart
Tel.: (07 11) 24 84 78 80
Fax: (07 11) 24 84 78 821

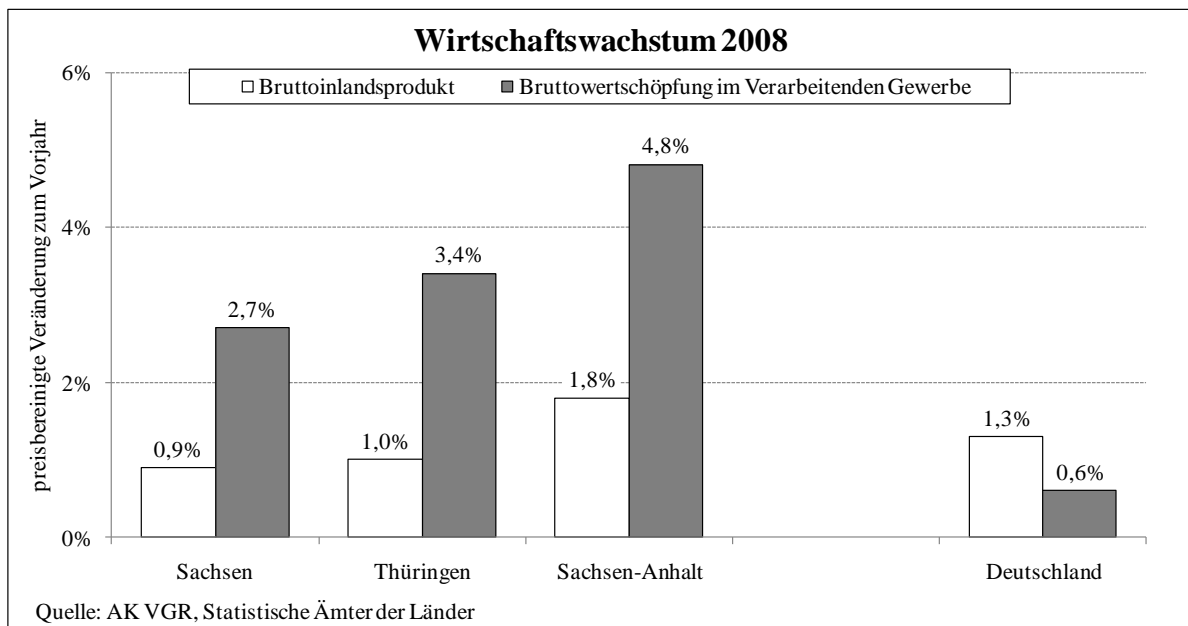
Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen.....	4
2. Konjunkturbetrachtung nach wichtigen Indikatoren	5
2.1 Geschäftslage und Geschäftserwartungen	5
2.2 Auftragsbestand und Produktionspläne	6
2.3 Umsatz und Auslandsumsatz.....	7
2.4 Kapazitätsauslastung	9
2.5 Investitionen	10
2.6 Arbeitsproduktivität.....	11
2.7 Arbeitskosten und Verdienste.....	12
2.8 Ertragslage	14
2.9 Beschäftigung	15
2.10 Berufsausbildung	16
2.11 Forschung und Entwicklung	17
3. Zusammenfassung und Ausblick	19
Anlage - Branchendefinition	20

1. Vorbemerkungen

Der Standortbericht der gemeinsamen Fachkommission der Christlichen Gewerkschaft Metall sowie den Verbänden der Metall- und Elektroindustrie in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wird seit 1998 halbjährlich im Frühjahr und Herbst erstellt. Der Standortbericht findet seinen Ursprung im Rahmentarifvertrag Phönix, in dem die Partnerverbände eine gemeinsame Bewertung der wirtschaftlichen Lage vereinbart haben, um bei Tarifverhandlungen auf der Grundlage einer gleichen Datenbasis zu angemessenen, realitätsnahen Vereinbarungen zu kommen. Der 22. Standortbericht gibt einen Überblick zur wirtschaftlichen Entwicklung der Metall- und Elektroindustrie im Jahr 2008 in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt.

Das Wachstum der Industrie in den drei Regionen hat sich bereits 2008 merklich abgeschwächt. Während die Steigerung der industriellen Bruttowertschöpfung 2007 noch zwischen 7,7 Prozent in Thüringen und 11,5 Prozent in Sachsen-Anhalt lag, nahm Sachsen-Anhalt mit nur noch 4,8 Prozent Zuwachs im vergangenen Jahr die Spitzenstellung ein. Zwar konnten alle drei Regionen noch ein Wachstum der Industrie über dem deutschlandweiten Wert verzeichnen, allerdings war der Zuwachs nur in Sachsen-Anhalt ausreichend, den gesamtwirtschaftlichen Aufholprozess fortzusetzen. In Thüringen und Sachsen stieg das Bruttoinlandsprodukt demgegenüber mit knapp einem Prozent nur unterdurchschnittlich.



Seit vergangem Jahr sind die Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt in ein herausforderndes Umfeld aus wegbrechenden Aufträgen und schwierigeren Finanzierungsbedingungen geraten. Damit wurde gerade die Branche am stärksten von der Krise erfasst, die in den vergangenen Jahren die erfolgreiche gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Region getragen hat. Um trotz dieses exogenen Schocks die Basis für ein langfristiges Wirtschaftswachstum nicht zu verlieren, ist die Tarifpolitik gefordert, ihren Teil zum weitgehenden Erhalt der Arbeitsplätze beizutragen.

Bodo Finger
Präsident
VSME

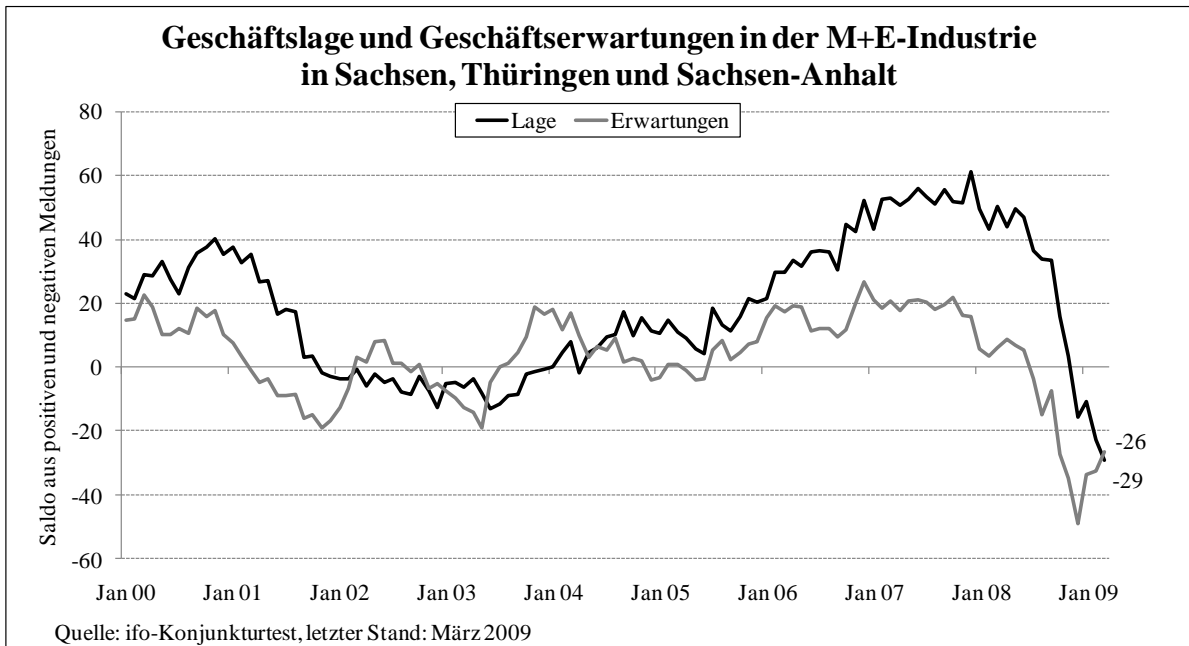
Wolfgang Zahn
Vorstandsvorsitzender
VMET

Kurt Schmitt
Vorstandsvorsitzender
VME

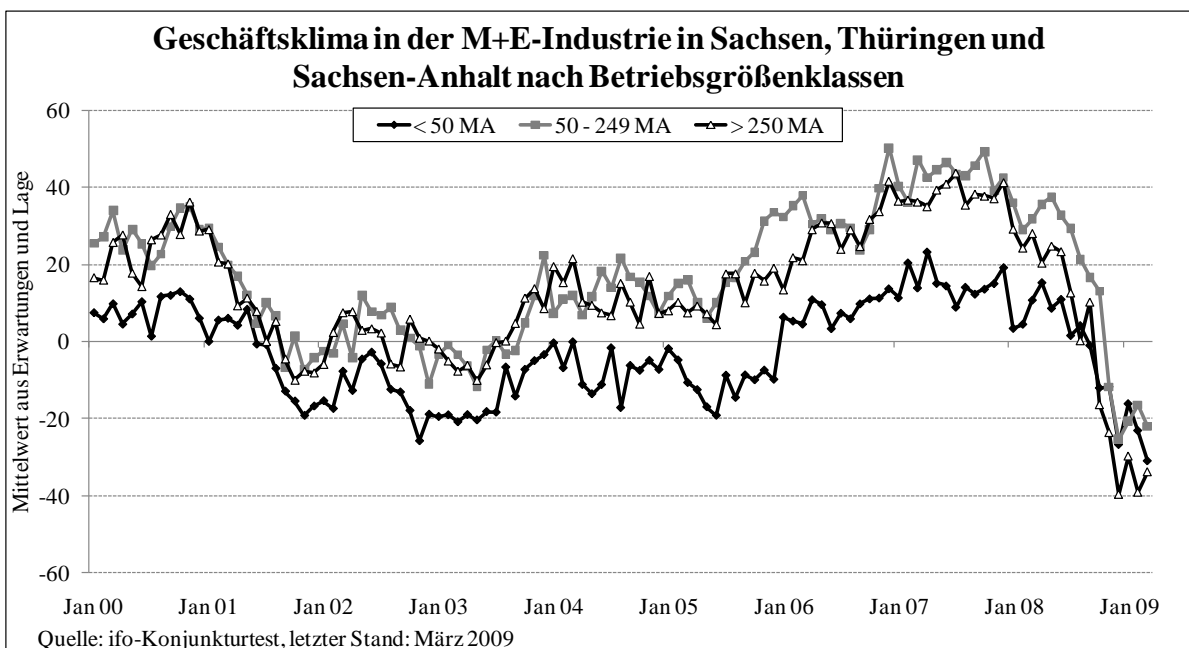
Detlef Lutz
Geschäftsführender
Bundesvorsitzender
CGM

2. Konjunkturbetrachtung nach wichtigen Indikatoren

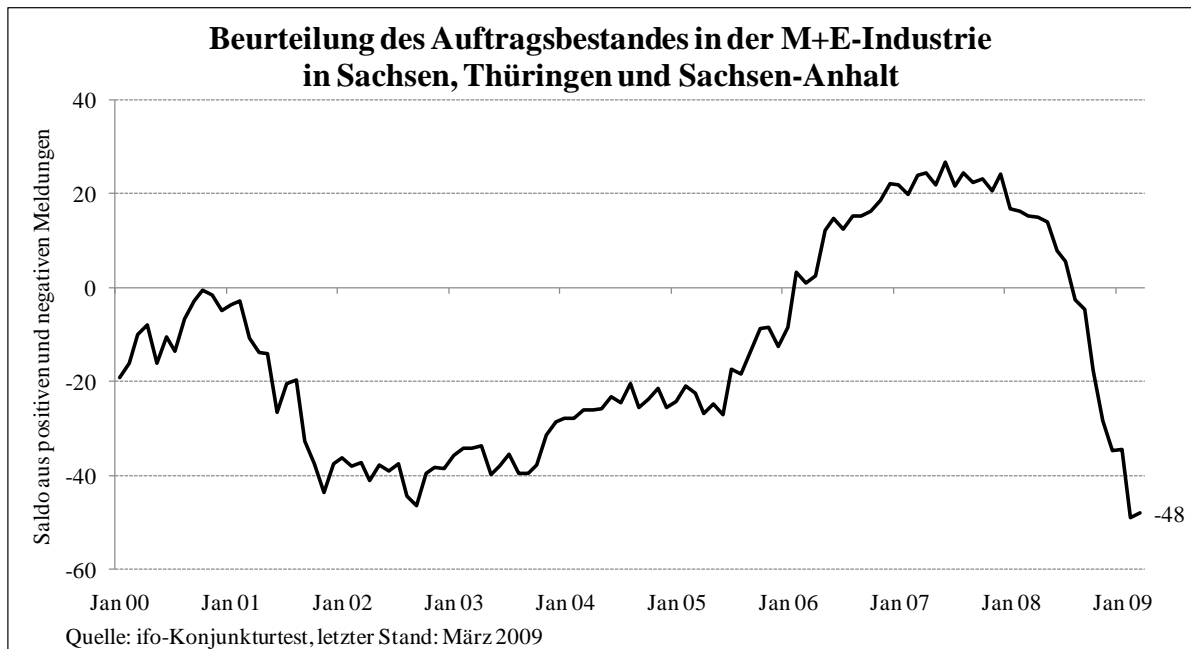
2.1 Geschäftslage und Geschäftserwartungen



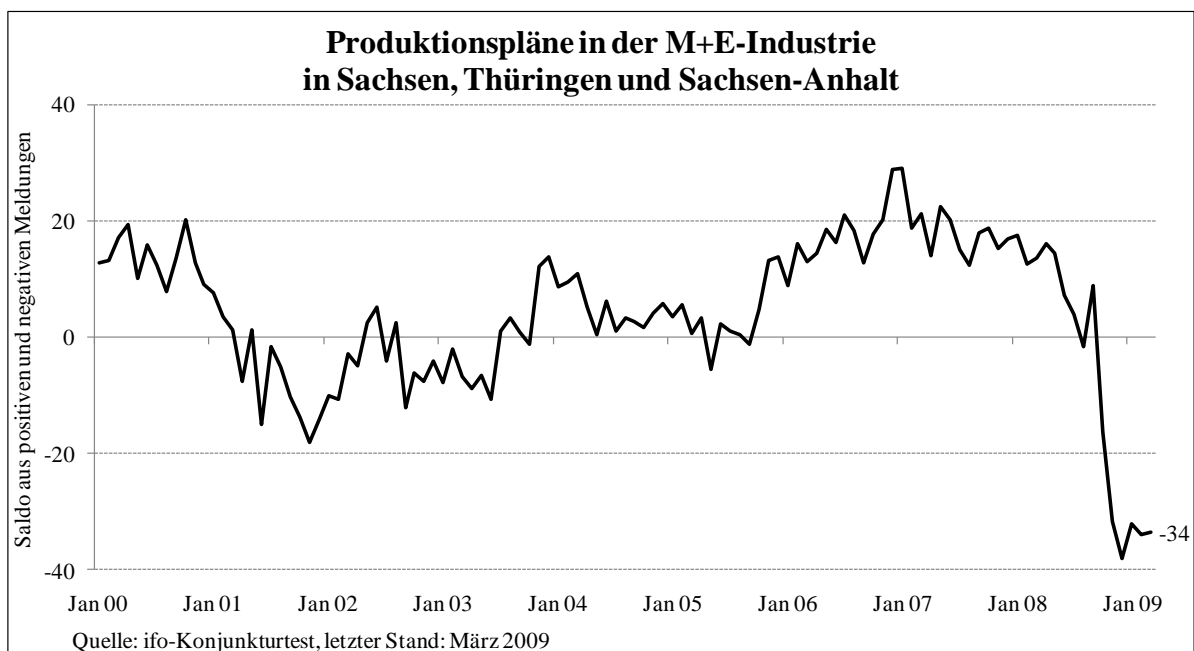
Die M+E-Industrie in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt ist im Verlauf des Jahres 2008 abrupt von einer Hochkonjunktur in eine schwere Rezession geraten. Das sich aus Betriebs-einschätzungen zur aktuellen Lage und zu den Erwartungen für die kommenden sechs Monate berechnende ifo-Geschäftsklima erreichte mit -33 Punkten im Dezember 2008 den tiefsten bisher gemessenen Wert. Ein Jahr zuvor stand der Indikator bei positiven 37 Punkten. Besonders betroffen waren die Großunternehmen. Seit Anfang des Jahres hat sich das Klima auf niedrigem Niveau stabilisiert, wobei sich die Erwartungen aufhellten, während die Lage sukzessive schlechter bewertet wurde. Im März überschritt der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen den Wert zur aktuellen Lage – typischerweise die Konstellation auf dem Höhepunkt einer Rezession. Angesichts des niedrigen Niveaus der Indikatoren muss mit einer erheblichen Reduzierung der wirtschaftlichen Aktivitäten in 2009 gerechnet werden.



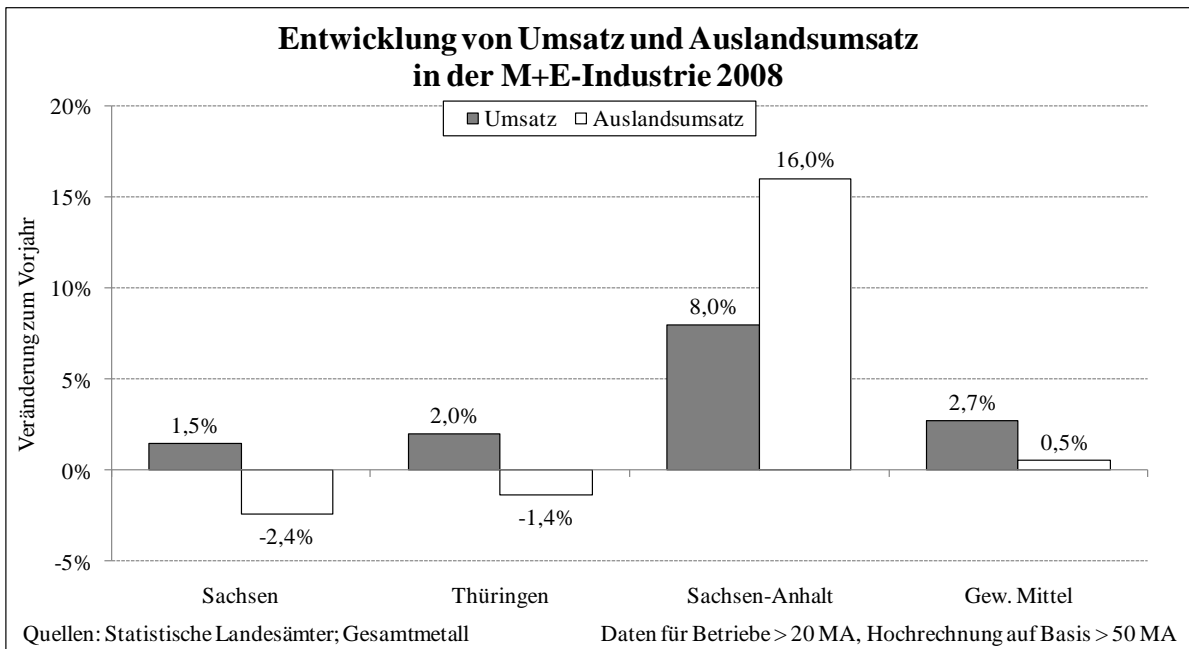
2.2 Auftragsbestand und Produktionspläne



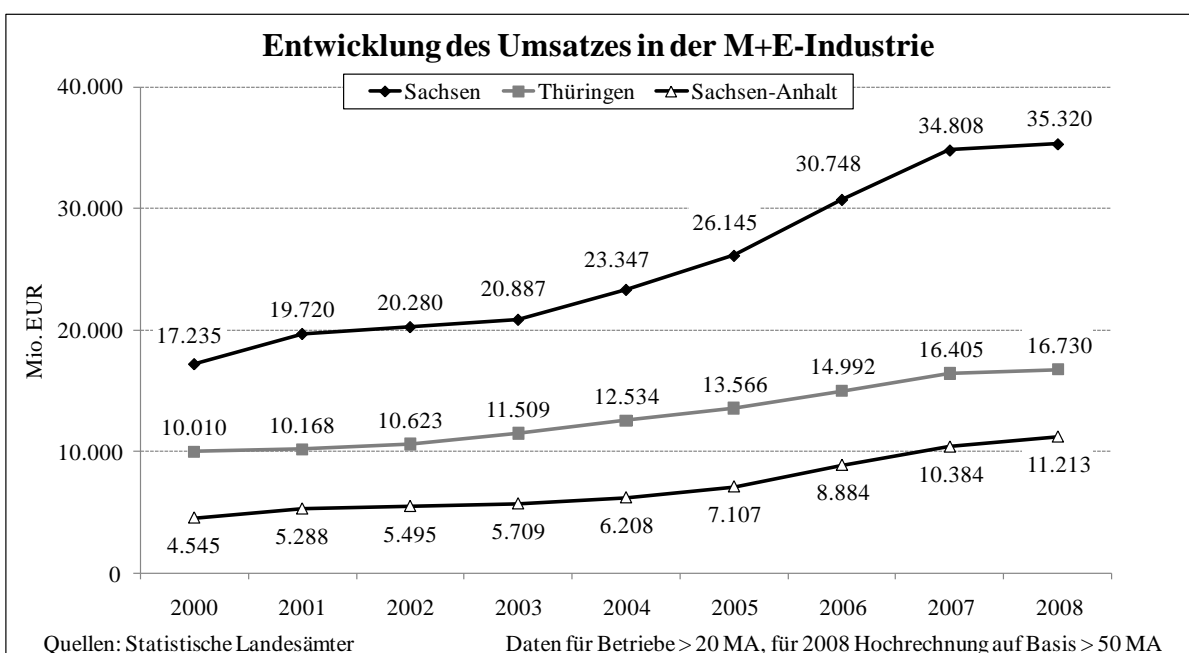
Ihren Auftragsbestand bewerten die Unternehmen aktuell so schlecht wie im vergangenen Abschwung; der Absturz verlief diesmal aber deutlich schneller als in 2001/2002. Die derzeitige Bewertung des Auftragseingangs lässt zudem nur ein Ende der Abwärtstendenz aber keinen schnellen Trendwechsel erwarten. Die Produktionspläne für die kommenden Monate sind kohärent ebenfalls eingebrochen, zeigen aber seit Anfang 2009 eine gewisse Bodenbildung. Die Zahlen machen deutlich, wie stark die M+E-Industrie als exportintensive Investitionsgüterbranche von der Finanzkrise betroffen ist. Da sich der internationale Finanzsektor erst langsam zu erholen scheint, ist anders als in vorherigen Rezessionen augenblicklich auch nach dem weitgehenden Abbau der betrieblichen Lagervorräte nur mit einer allmählichen wirtschaftlichen Belegung zu rechnen.



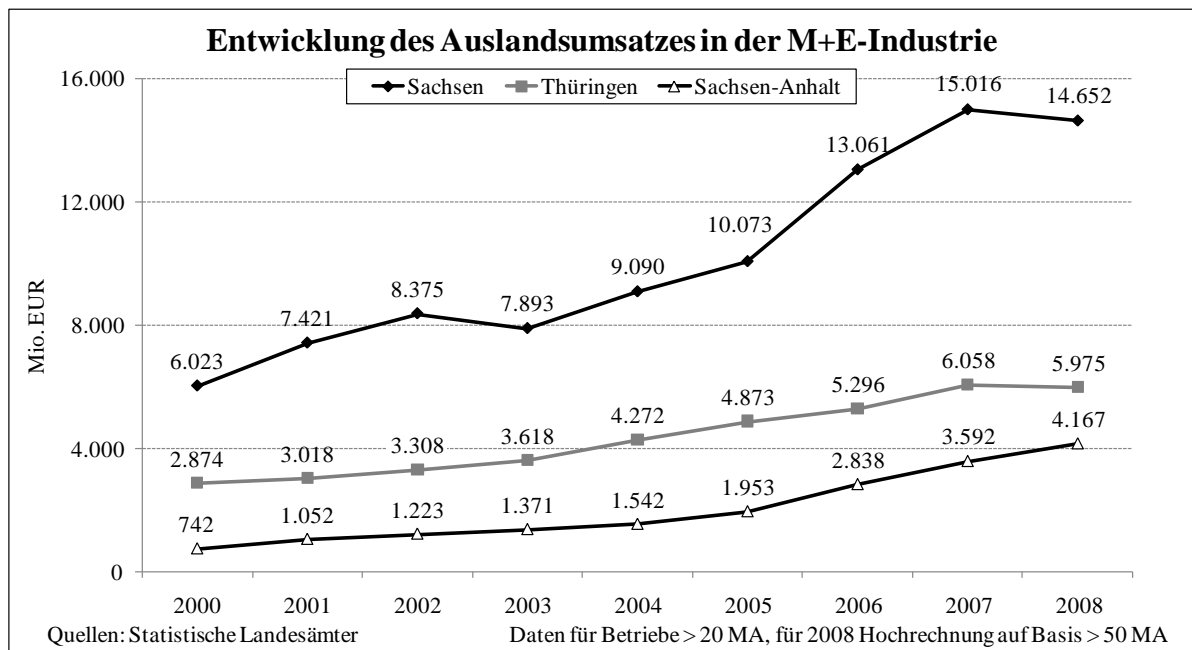
2.3 Umsatz und Auslandsumsatz



Die Umsatzentwicklung in der mitteldeutschen M+E-Industrie verlief im vergangenen Jahr regional unterschiedlich. Die Schwäche des Fahrzeugbaus und der Mikroelektronik ließen das Umsatzwachstum in Sachsen und Thüringen erstmals wieder unter den deutschlandweiten Wert sinken; der Export war zudem rückläufig. Das robuste Wachstum der Metallindustrie und des Maschinenbaus konnte diese Entwicklung nicht vollständig ausgleichen, zumal sich das wirtschaftliche Umfeld im vierten Quartal auch hier verschlechterte. Demgegenüber stieg wie bereits im Vorjahr aufgrund der hohen Bedeutung der Photovoltaik der Umsatz in Sachsen-Anhalt am stärksten, wobei der Export noch einmal zweistellig zulegen konnte. Auch in der sachsen-anhaltinischen M+E-Industrie sind die Auswirkungen der Rezession aber inzwischen spürbar; so hat sich das Umsatzwachstum im zweiten Halbjahr 2008 bereits merklich auf nur noch 2,7 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum abgeschwächt.



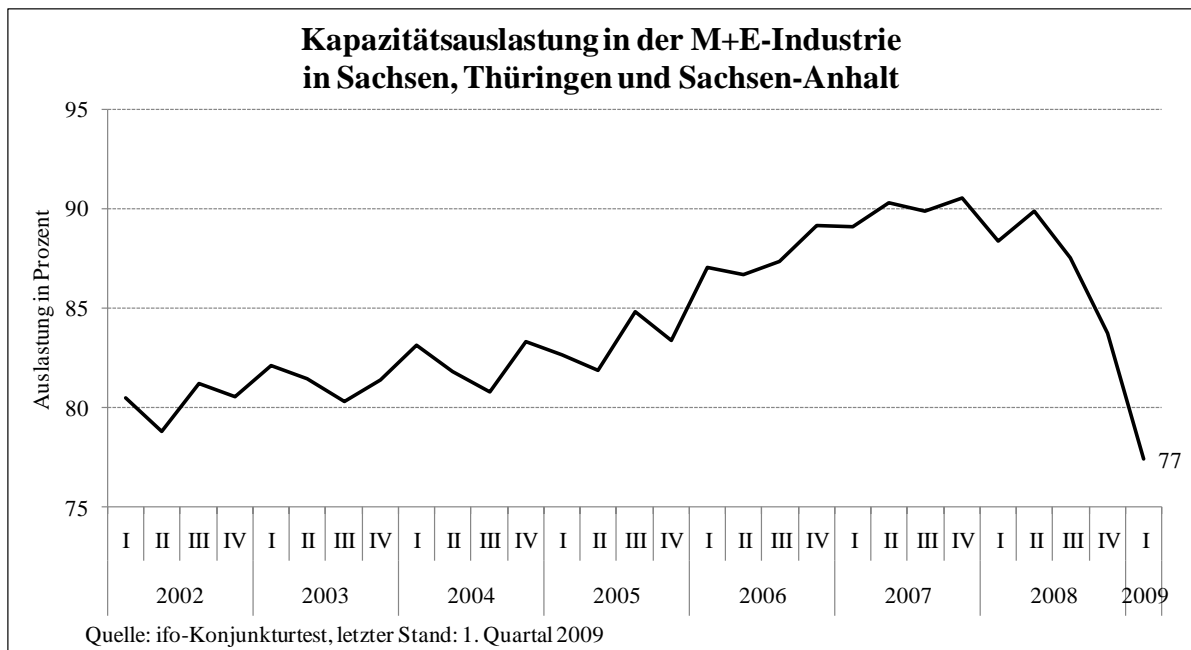
In der längerfristigen Betrachtung wird aber die überaus positive Entwicklung der M+E-Industrie deutlich. In den vergangenen neun Jahren hat sich der Umsatz in Sachsen mehr als verdoppelt. In Sachsen-Anhalt konnte im Zeitraum sogar ein Wachstum von fast 150 Prozent registriert werden. Auch in Thüringen lag der Output 2008 um zwei Drittel über dem Wert von 2000. Trotz der aktuellen Problemstellung war die bisherige Entwicklung der Branche demzufolge sehr positiv. Allerdings verlief das Wachstum von einem vergleichsweise niedrigen Niveau aus; der wirtschaftliche Aufholprozess der Branche muss zur Erreichung selbsttragender Wirtschaftsstrukturen in den Regionen fortgesetzt werden.



Die Auslandsnachfrage nach M+E-Gütern als wesentliche Stütze der bisherigen positiven wirtschaftlichen Entwicklung – die Exportquote der gesamten mitteldeutschen M+E-Industrie erhöhte sich zwischen 2000 und 2008 um neun Prozentpunkte auf nunmehr 39 Prozent – ist in den vergangenen Monaten infolge der weltweiten Finanzturbulenzen drastisch eingebrochen. Auch Betriebe, die selbst keine oder nur wenig Geschäfte im Ausland tätigen, sind oftmals zum einen über die internationalen Aktivitäten ihrer Kunden vom wegbrechenden Exportgeschäft betroffen. Zum anderen kam es angesichts des hohen Spezialisierungsgrades der gesamten deutschen Industrie auf Investitions- und langlebige Konsumgüter auch im Inland zwangsläufig zu einem Rückgang der Bestellungen.

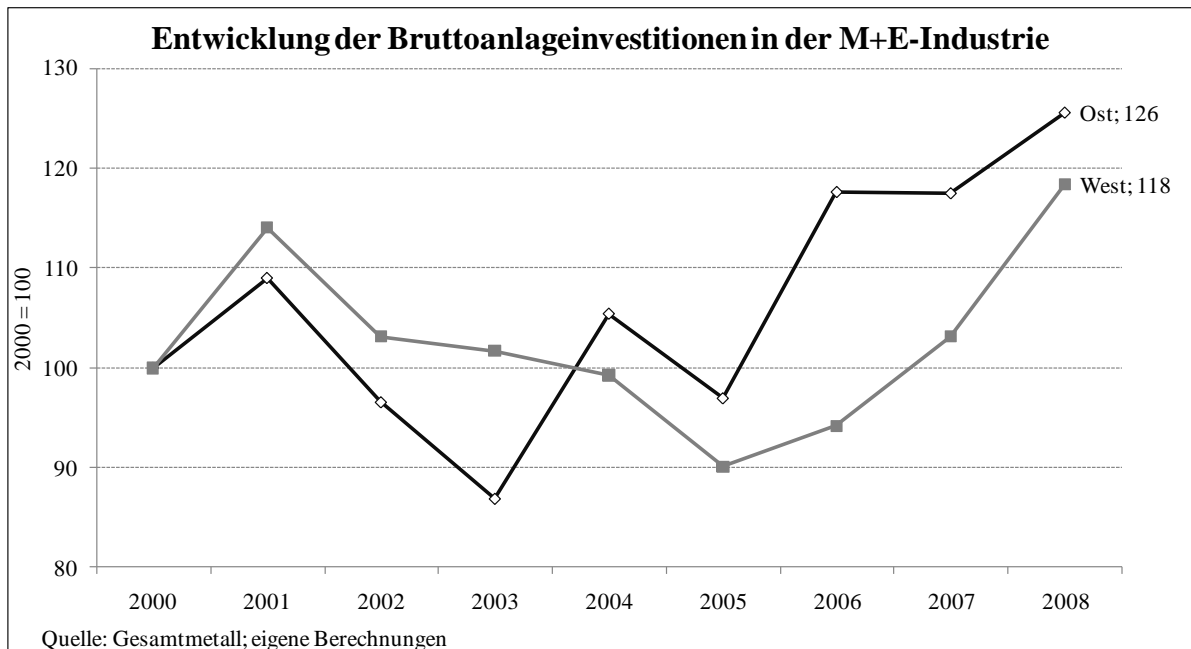
2.4 Kapazitätsauslastung

Die mitteldeutsche M+E-Industrie nutzte ihre Kapazitäten in den ersten drei Quartalen 2008 zu 90 Prozent und damit wie schon 2007 über dem Vollauslastungsniveau. Dieser Zustand zeitigte die im folgenden Kapitel beschriebene hohe Investitionstätigkeit sowie den nachfolgend erläuterten Beschäftigtenaufbau. Infolge des sich verschlechternden wirtschaftlichen Umfeldes sank die Kapazitätsauslastung aber bereits im vierten Quartal des vergangenen Jahres auf 84 Prozent. Angesichts fortlaufend rückläufiger Auftragseingänge hat diese Tendenz in den ersten Monaten des Jahres 2009 an Dynamik gewonnen, sodass die betriebliche Kapazitätsnutzung innerhalb kürzester Zeit in die Unterauslastung gefallen ist. Der explosionsartige Anstieg der Kurzarbeit spiegelt sich hierin wieder.

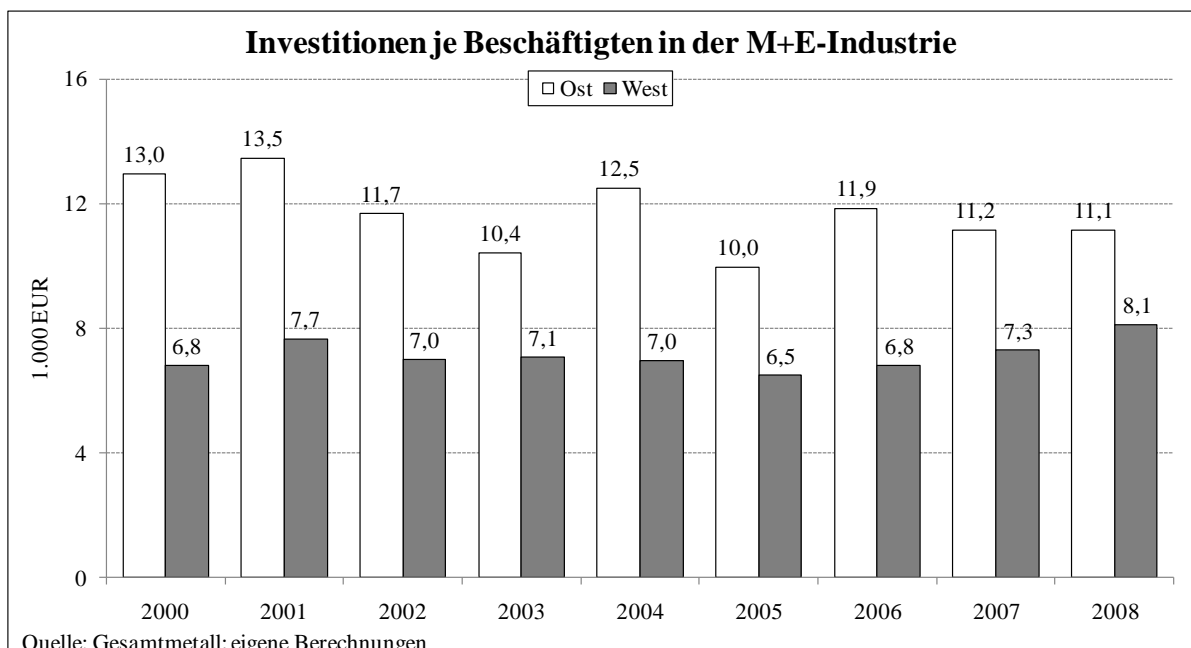


Während die Unternehmen mit 50 bis 250 Mitarbeitern im ersten Quartal 2009 noch eine durchschnittliche Auslastung von 80 Prozent erzielen konnten, nutzten die Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern ihre Anlagen nur zu 75 Prozent und damit wie bereits in den Vormonaten im Betriebsgrößenklassenvergleich am wenigsten. Allerdings war erstmals seit Messung des Indikators auch bei den Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten die Auslastung nicht sonderlich höher; zudem war hier der Einbruch von 90 Prozent Kapazitätsauslastung, die noch im dritten Quartal 2008 erzielt wurden, auf 76 Prozent Anfang 2009 am stärksten.

2.5 Investitionen

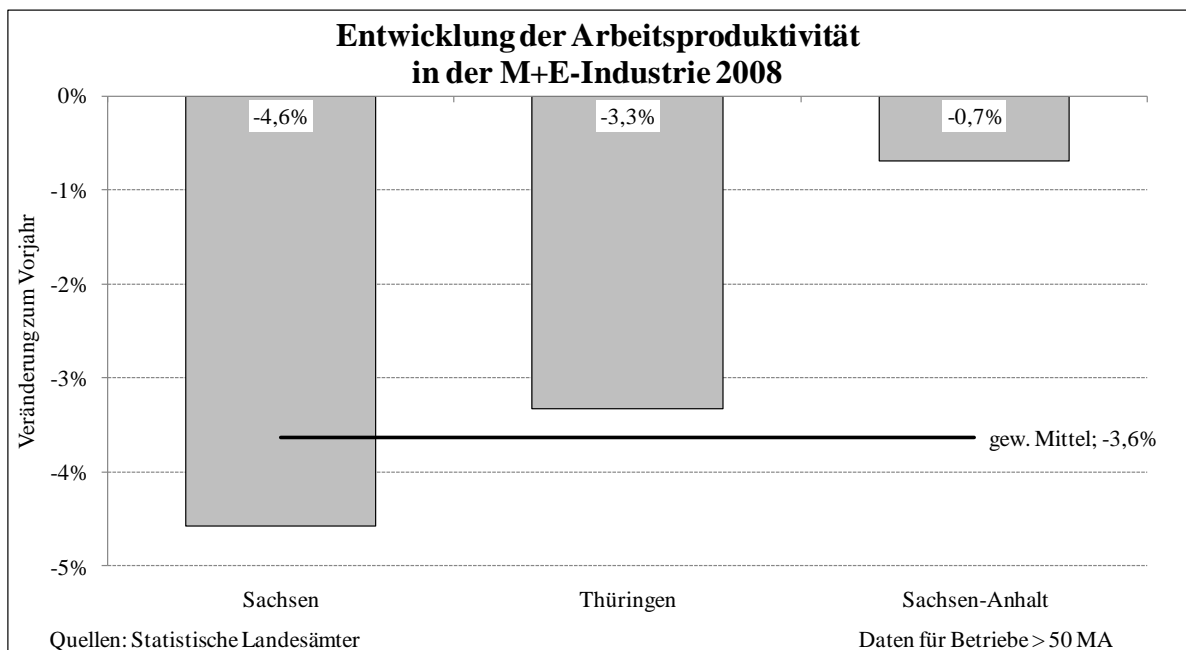


Angesichts des bis Mitte 2008 guten wirtschaftlichen Umfelds erhöhte die deutsche M+E-Industrie ihre Bruttoanlageinvestitionen in den letzten Jahren. In den ostdeutschen Bundesländern stiegen die jährlichen Ausgaben für Anlagen, Ausrüstungen und Bauten seit 2000 um 26 Prozent. Auch in der westdeutschen M+E-Industrie erhöhten sich die Investitionen infolge eines steilen Wachstums seit 2006 um 18 Prozent. Im Zeitverlauf stiegen die Investitionen dabei im früheren Bundesgebiet schneller als die Beschäftigung, wodurch sich die Investitionen je Beschäftigten auf 8.100 EUR erhöhten. In der ostdeutschen M+E-Industrie schwankt die Investitionsintensität seit 2002 kontinuierlich um 11 Tausend EUR je Beschäftigten, womit das westdeutsche Niveau auch in den vergangenen Jahren überschritten wurde. Der Modernitätsgrad der Anlagen lag 2006 folglich in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt mit jeweils um die 68 Prozent über dem Westniveau (60 Prozent). Der gesamtwirtschaftliche Kapitalstock je Erwerbstätigen unterschreitet dagegen noch den westdeutschen Vergleichswert.



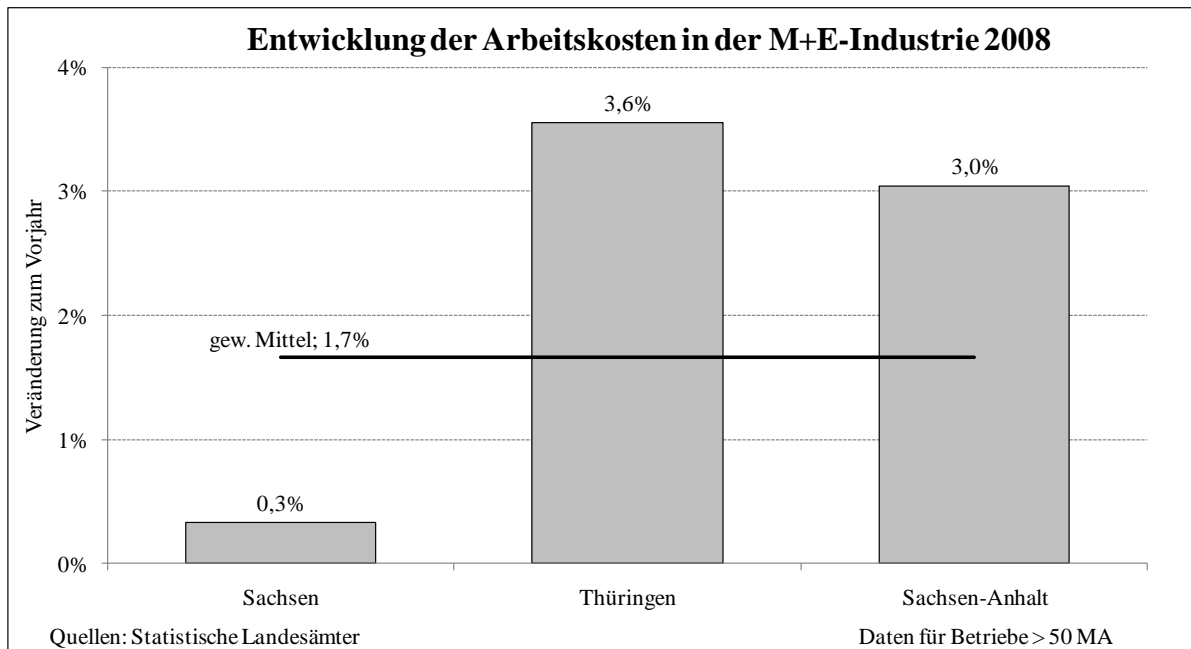
2.6 Arbeitsproduktivität

Die Arbeitsproduktivität (als Umsatz je geleisteter Beschäftigtenstunde) der M+E-Industrie-Unternehmen in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt war 2008 durchgehend rückläufig. Ursache hierfür war zum einen ein stärkeres Wachstum in den Branchen mit einer höheren Wertschöpfungstiefe, wie dem Maschinenbau und der Metallindustrie, sowie die häufigere Übernahme von länger beschäftigten Zeitarbeitern. Letzteres geschah infolge der sich zunächst verfestigten konjunkturellen Lage sowie vor dem Hintergrund eines sich abzeichnenden Fachkräfteunterangebots; statistisch gesehen erhöhte dies die Mitarbeiter- und Arbeitsstundenzahl in den Unternehmen, während zuvor nur der von den Zeitarbeitern mit generierte betriebliche Umsatz erfasst wurde. Zum anderen führte die dramatisch sinkende Nachfrage gegen Ende des Jahres zu einer Unterauslastung der Kapazitäten. Deutschlandweit sank die Arbeitsproduktivität der M+E-Industrie um 0,9 Prozent. Damit hat sich mit Ausnahme Sachsen-Anhalts der Produktivitätsabstand der mitteldeutschen M+E-Industrien zum deutschlandweiten Niveau wieder vergrößert.

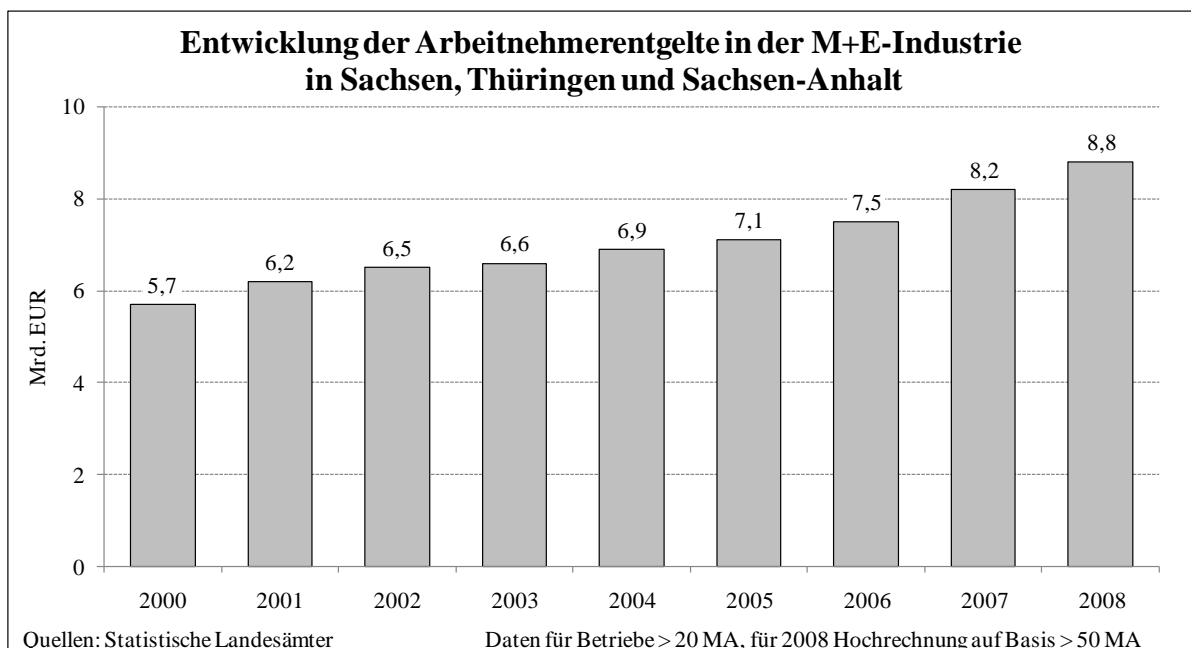


Die höchste Umsatzproduktivität wurde trotz des stärksten Rückgangs im vergangenen Jahr in Sachsen mit 153 EUR je Stunde erzielt; hier spiegelt sich die Bedeutung des Fahrzeugbaus und der Mikroelektronik wider. An zweiter Stelle rangierte die sachsen-anhaltinische M+E-Industrie, wo 131 EUR je Beschäftigtenstunde erzielt wurden. Die geringste Umsatzproduktivität je Stunde erwirtschafteten die M+E-Betriebe in Thüringen mit 122 EUR. Die Produktivität der mitteldeutschen M+E-Industrie unterschreitet damit den gesamtdeutschen Vergleichswert im gewichteten Mittel um 23 Prozent. Anzumerken ist allerdings, dass die Umsatzproduktivität die jeweilige Wertschöpfungstiefe missachtet, sodass Unterschiede zum Teil in einer differenzierten regionalen Wirtschaftsstruktur begründet sind.

2.7 Arbeitskosten und Verdienste

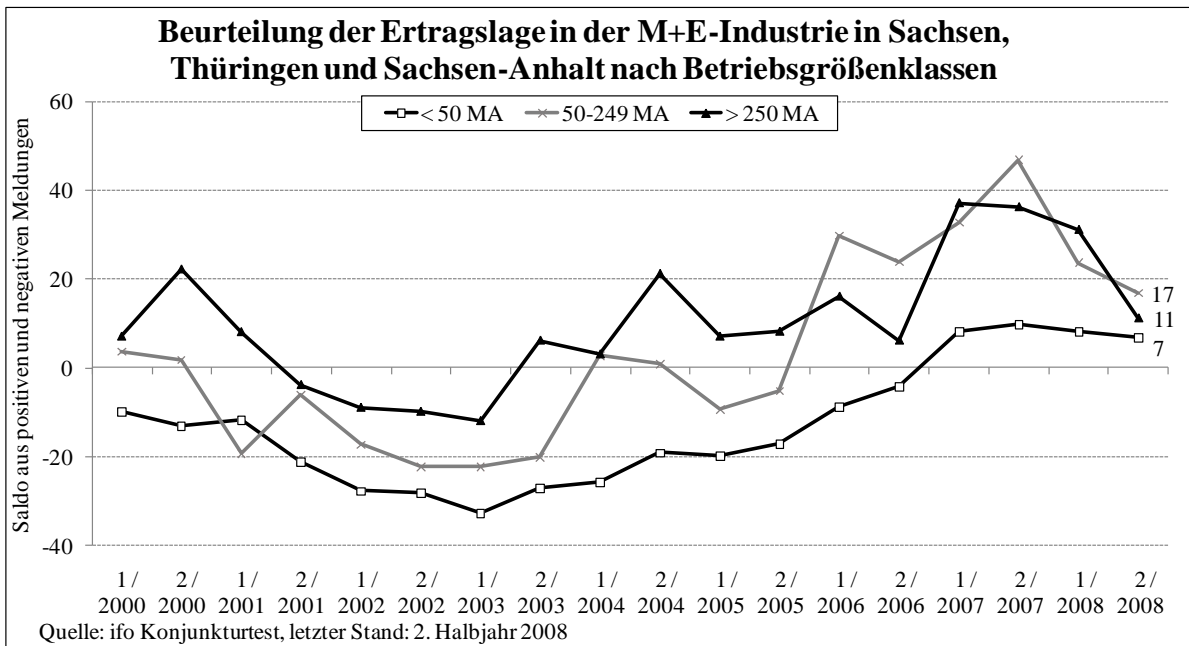


Die Arbeitskosten je Stunde sind 2008 im gewichteten regionalen Mittel mit einem Plus von 1,7 Prozent nur geringfügig gestiegen. In Sachsen stieg die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden nahezu gleichförmig mit den ausgezahlten Entgelten, was insbesondere auf die Nachfrage nach gering- und mittelqualifizierten Arbeitnehmern aufgrund des überdurchschnittlichen Wachstums arbeitsintensiver Segmente zurückzuführen ist. Trotzdem sind die Arbeitskosten mit 19,12 EUR pro Stunde in Sachsen aufgrund der Bedeutung von Mikroelektronik und Fahrzeugbau im Vergleich der drei Regionen immer noch am höchsten. Der kräftigste Arbeitskostenanstieg wurde in Thüringen registriert, was insbesondere in der überdurchschnittlichen Steigerung im Wirtschaftszweig „Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung“ begründet war. Auch in Sachsen-Anhalt stiegen die Arbeitskosten überdurchschnittlich an. Trotzdem fallen hier mit 16,87 EUR pro Stunde weiterhin die geringsten Arbeitskosten in der mitteldeutschen M+E-Industrie an.

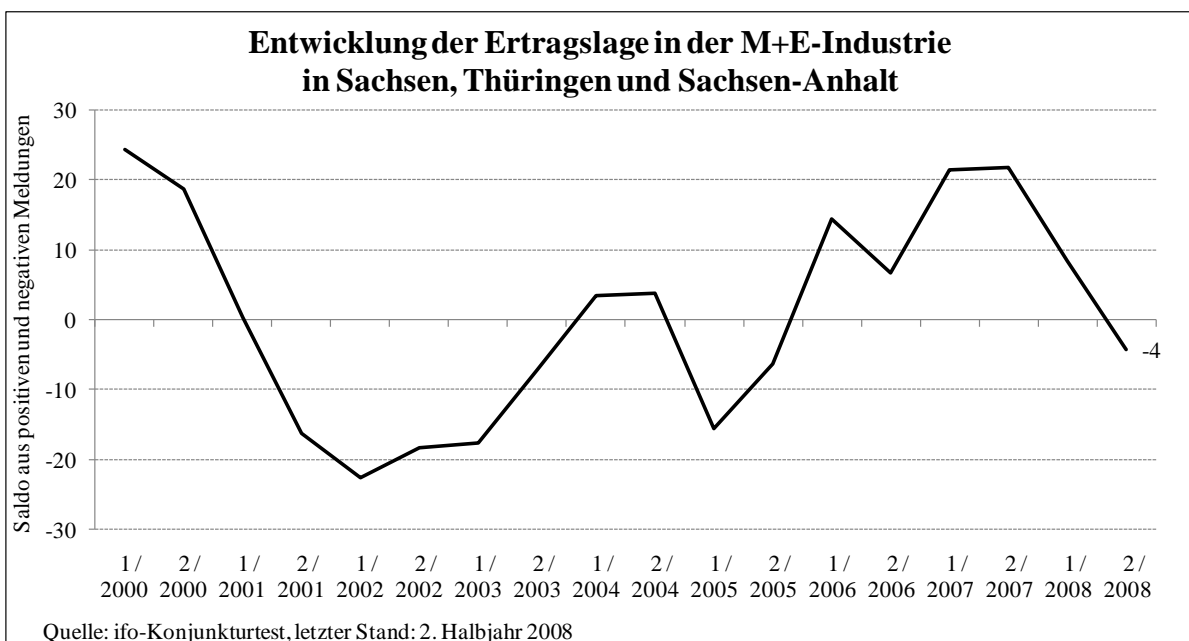


Obwohl die Tarifbindung in Westdeutschland höher ist, haben sich die Einkommen in der mitteldeutschen M+E-Industrie vergleichbar entwickelt. Die Summe der gezahlten Entgelte wächst dagegen in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt aufgrund des kontinuierlichen Beschäftigtenaufbaus seit Jahren stärker als in der westdeutschen M+E-Industrie. So stieg die Bruttolohn- und -gehaltssumme in der sachsen-anhaltinischen M+E-Industrie 2008 um zehn Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Auch in Thüringen mit 8,2 Prozent und Sachsen mit 6,8 Prozent wurde ein kräftiges Wachstum der Entgeltsumme registriert. Die Arbeitnehmer in den Regionen haben demzufolge stark von der in den letzten Jahren zu beobachtenden sehr guten wirtschaftlichen Entwicklung der M+E-Industrie profitiert.

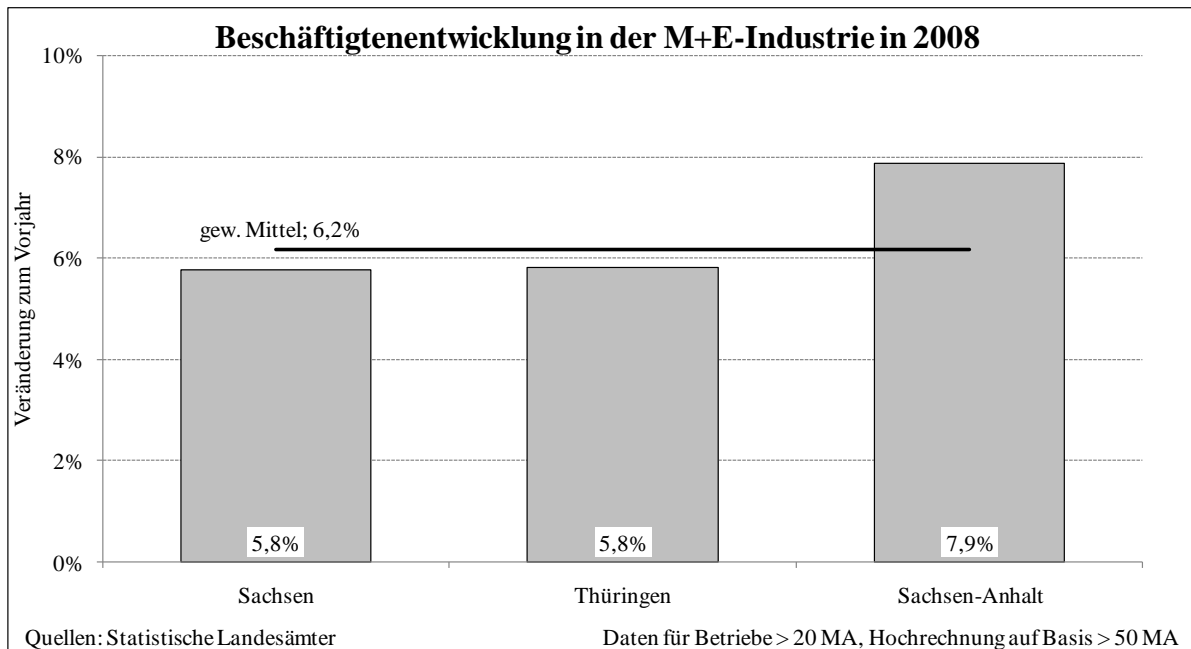
2.8 Ertragslage



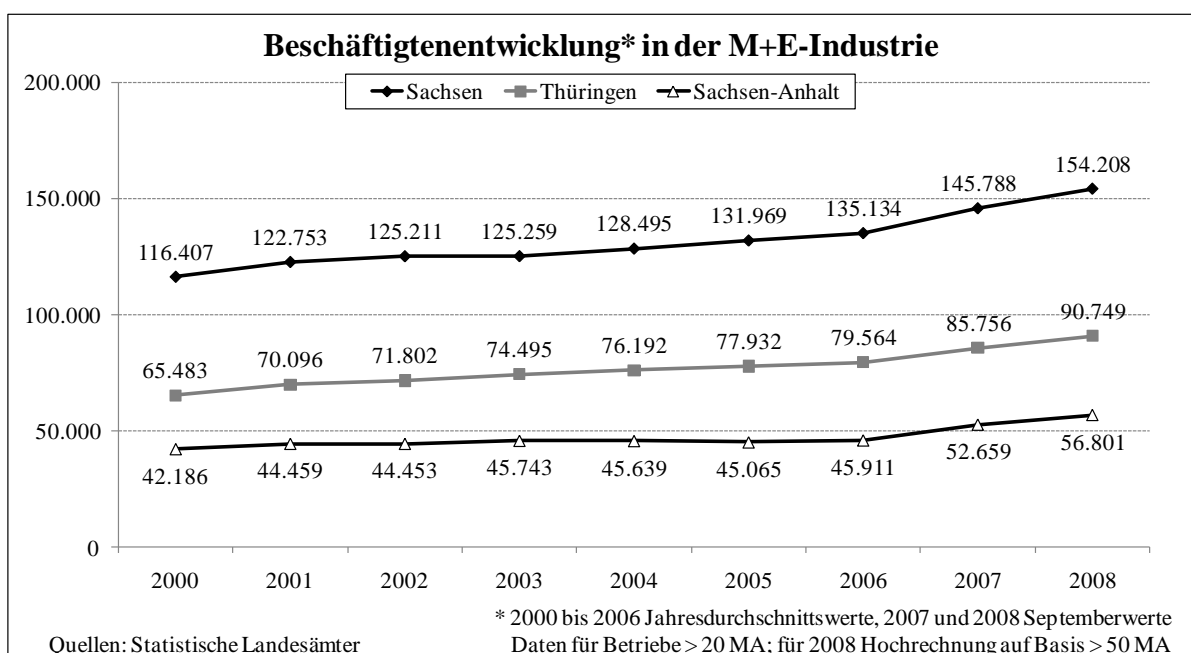
Die Ertragslage wurde in allen Betriebsgrößenklassen von der Mehrzahl der Unternehmen im zweiten Halbjahr 2008 noch positiv beurteilt. Allerdings haben sich die maßgeblichen Salden seit ihrem Höhepunkt 2007 durchgehend verringert, wobei die deutlicheren Rückgänge bei den mittleren und größeren Betrieben zu verzeichnen waren, die im Voraus allerdings stärker von der positiven Wirtschaftslage profitiert hatten. Infolge der gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise berichtete aber die Mehrzahl der Unternehmen Ende des Jahres von rückläufigen Erträgen. Die auf Märkten außerhalb des Euro-Raums aktiven Unternehmen hatten zudem mit der Euro-Aufwertung zu kämpfen. Trotz noch vergleichsweise recht stabiler konjunktureller Bedingungen ist es den Unternehmen allem Anschein nach kaum gelungen, Kostensteigerungen an ihre Kunden weiterzugeben. Angesichts der inzwischen stark rückläufigen Kapazitätsauslastung dürften die ebenfalls zum Ende 2008 eingebrochenen Preise für Rohwaren nur kurz Linderung geboten haben. Die Margen stehen also weiterhin unter Druck.



2.9 Beschäftigung



Die gute Betriebsauslastung in der ersten Jahreshälfte beflügelte den Beschäftigtenaufbau des gesamten Jahres. Die Unternehmen der M+E-Industrie in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt haben im Vergleich zu 2007 17.500 neue Arbeitsplätze geschaffen. Ein Wachstum der Beschäftigtenzahlen war dabei über alle Branchen hinweg zu beobachten. Einen in allen Regionen überdurchschnittlich hohen Zuwachs verzeichneten dabei der Maschinenbau, die Metallindustrie und die Photovoltaik. Mittlerweile sind über 300 Tausend Beschäftigte in der mitteldeutschen M+E-Industrie tätig. Da die Liquidität - und damit der Fortbestand - vieler Betriebe aktuell aber schwer unter Druck steht, droht derzeit nicht nur eine Stagnation sondern sogar ein Rückgang der Beschäftigtenzahlen. Die Herausforderung für die kommenden Monate liegt demzufolge darin, den Fachkräftestamm trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes stabil zu halten.



2.10 Berufsausbildung

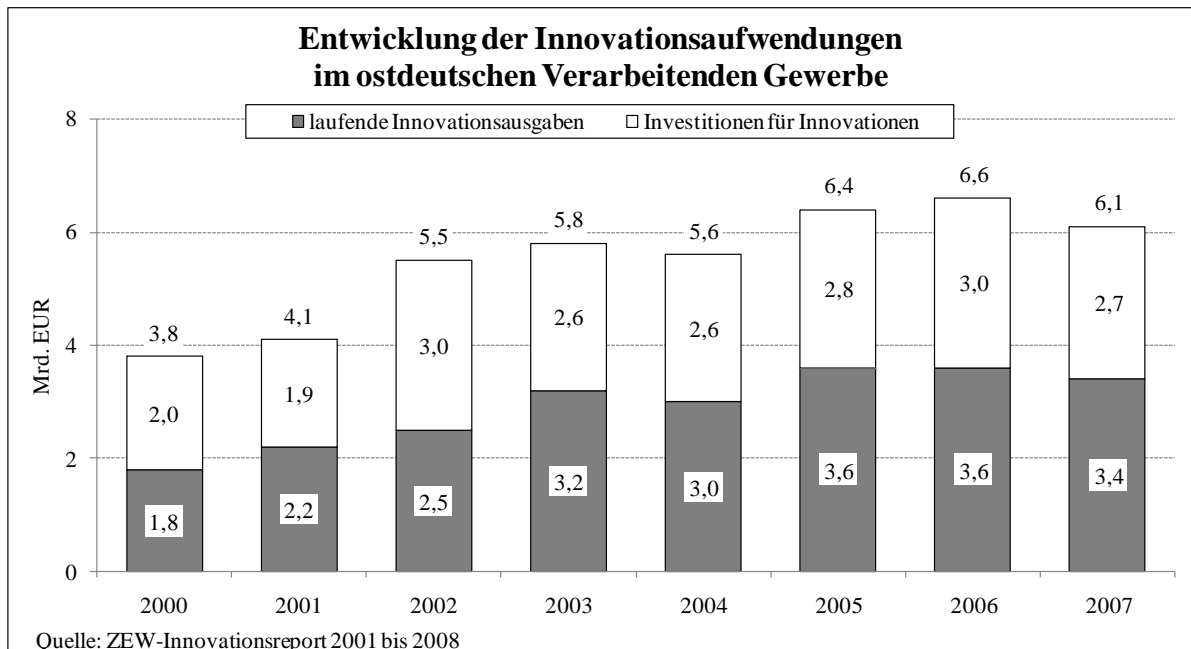
Im Gegensatz zu den Beschäftigtenzahlen war bei den Ausbildungsplätzen nur eine verhaltene Entwicklung zu beobachten. Die Anzahl der neugeschlossenen Ausbildungsverhältnisse in M+E-Berufen sank in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt 2008 insgesamt um 7,2 Prozent bzw. fast 750 Auszubildenden gegenüber dem Vorjahr. Damit wurden wieder weniger als 10 Tausend neue Ausbildungsverhältnisse abgeschlossen. Mit -4,5 Prozent lag der Rückgang bei den elektrotechnischen Ausbildungsverträgen unter dem der metalltechnischen (-7,8 Prozent). In beiden Fällen ging die Anzahl der neugeschlossenen Ausbildungsverhältnisse im Vorjahresvergleich in allen drei Regionen zurück. Trotz des Rückgangs wurden im vergangenen Jahr noch mehr Ausbildungsverträge als 2006 geschlossen.

Metall- und Elektroberufe		2004	2005	2006	2007	2008	Entwicklung 2008 zu 2007
	Summe	8.261	8.803	9.271	10.350	9.602	-7,2 %
davon:							
	Metalltechnik	6.341	7.025	7.485	8.504	7.839	-7,8 %
davon:	Sachsen	3.265	3.682	3.799	4.129	3.655	-11,5 %
	Thüringen	1.953	2.067	2.077	2.446	2.293	-6,3 %
	Sachsen-Anhalt	1.123	1.276	1.609	1.929	1.891	-2,0 %
davon:							
	Elektrotechnik	1.920	1.778	1.786	1.846	1.763	-4,5 %
davon:	Sachsen	906	836	839	865	834	-3,6 %
	Thüringen	551	508	504	480	474	-1,3 %
	Sachsen-Anhalt	463	434	443	501	455	-9,2 %

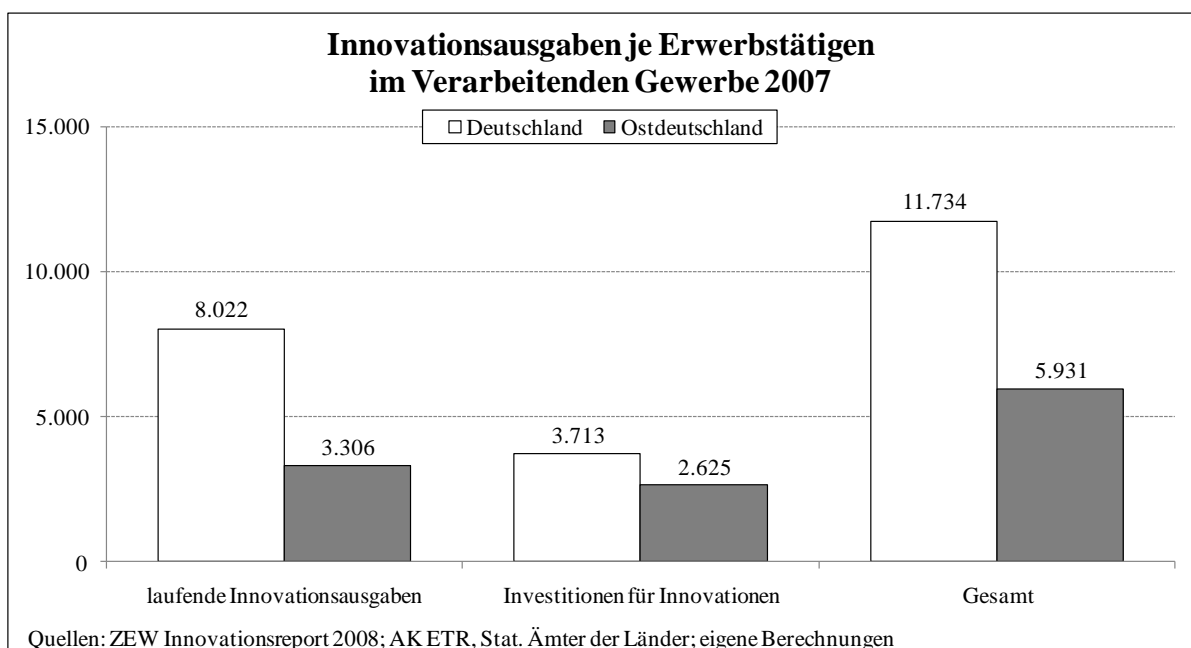
Quellen: Regionale IHKs

Ursache der Diskrepanz zwischen der Entwicklung von Beschäftigten und Auszubildenden war jedoch nicht die nachlassende Nachfrage der Betriebe. Vielmehr fehlte es an ausreichend geeigneten Bewerbern, sodass viele Plätze unbesetzt blieben - teilweise auch, weil sie vorzeitig von Auszubildenden aufgelöst wurden. Aufgrund der spezifischen demographischen Situation der ostdeutschen Länder sind die Betriebe in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt bereits jetzt mit einem deutlich geringeren Bewerberangebot für ihre Berufsausbildungsstellen konfrontiert. Diese Situation wird sich auch mittelfristig fortsetzen. Die in vielen Betrieben ungünstige Altersstruktur, die in fünf bis zehn Jahren ausgeprägte Altersabgänge erwarten lässt, verschlimmert diese Situation zusätzlich. Für die Unternehmen ergibt sich daher die Notwendigkeit, trotz der aktuellen rezessiven Phase und den damit verbundenen Herausforderungen an die Personalarbeit ihre Ausbildungsbereitschaft konstant zu erhalten.

2.11 Forschung und Entwicklung



Nach Angaben des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim (ZEW) betragen die Innovationsaufwendungen ostdeutscher Industriebetriebe 2007 6,1 Mrd. EUR, was trotz einer konstanten Innovationsbeteiligung ostdeutscher Industrieunternehmen einen Rückgang von 500 Mio. EUR gegenüber 2006 bedeutete. Sowohl die laufenden Aufwendungen (kontinuierliche Personal- und Sachausgaben) als auch die Investitionen in Innovationen (Patente, Maschinen, Weiterbildung etc.) waren rückläufig. Infolge des parallel deutlich gestiegenen Umsatzes sank die Innovationsintensität (Anteil der Aufwendungen am Umsatz) kräftig von 5,1 Prozent in 2006 auf 4,2 Prozent in 2007. Die Quote liegt damit unter dem westdeutschen Wert von 4,9 Prozent. Das westdeutsche Verarbeitende Gewerbe kann zudem seine Innovationsausgaben besser in Markterfolge umsetzen; 27,9 Prozent der Umsätze werden hier von neuen Produkten und 6,1 Prozent von Marktneuheiten generiert. Im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe sind es lediglich 21,4 bzw. 5,4 Prozent.



Bei den Innovationsaufwendungen nach Erwerbstätigen gibt es weiterhin erhebliche regionale Unterschiede zwischen Ost und West, vor allem bedingt durch einen deutlichen Unterschied bei den laufenden Innovationsausgaben. Während bis 2005 eine Annäherung beobachtet werden konnte, hat sich der Abstand der ostdeutschen zur bundesdeutschen Industrie infolge der rückläufigen Innovationsaufwendungen bei gleichzeitig steigender Beschäftigung zuletzt wieder vergrößert.

Ursache der konstant niedrigeren Innovationsaufwendungen im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe dürfte auf der einen Seite der geringere Kostendruck sein. So liegt die Bedeutung von Prozessinnovationen signifikant unter dem westdeutschen Wert. Zukünftig dürfte allerdings der – bei einer wieder besseren konjunkturellen Lage - steigende Fachkräftebedarf angesichts der demographischen Entwicklung die Bedeutung von Prozessinnovationen erhöhen. Auf der anderen Seite erscheint zum einen der reine Werkbankcharakter, den viele Industrieansiedlungen in den neuen Ländern noch immer einnehmen, als Ursache der geringen regionalen Innovationsaufwendungen. Zum anderen stellen die finanziellen Anfangsaufwendungen für Forschungsleistungen insbesondere für mittelständische Unternehmen Eintrittsbarrieren dar. In vielen Fällen fehlt noch die Kapitalausstattung für Forschungsinvestitionen, zumal der Zeitpunkt und die Höhe der Rückflüsse aus Forschungstätigkeiten mit Unsicherheiten verbunden sind, sodass die Kalkulation des Break-even hier besonders schwer fällt.

3. Zusammenfassung und Ausblick

Die Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt können insgesamt noch auf ein solides Jahr 2008 zurückblicken. Neben einem erneuten Umsatzwachstum war vor allem der anhaltend hohe Beschäftigtenaufbau Indiz für die fortdauernde Steigerung der regionalen Wertschöpfung. Allerdings mussten einzelne wichtige Branchen – wie bspw. der Fahrzeugbau - bereits Umsatzrückgänge hinnehmen.

Am Ende des Jahres erfasste der sowohl zyklisch bedingte als auch von der Finanzkrise verstärkte weltweite Nachfragerückgang nach Investitions- und langlebigen Konsumgütern die Metall- und Elektroindustrie auf breiter Front. Die momentanen Auftragseingänge sowie die vergleichsweise negativen Unternehmensbeurteilungen zu Auftragsbestand und Geschäftslage sind Indikatoren der schweren Rezession, in welche die Unternehmen der mitteldeutschen Metall- und Elektroindustrie geraten sind. Die Erwartungen haben sich seit ihrem Tief im Dezember 2008 nur leicht erholt; auch die wirtschaftlichen Fundamentaldaten geben nur wenig Hoffnung auf eine schnelle Erholung, sodass sich der Abschwung voraussichtlich über das gesamte Jahr 2009 erstrecken wird.

Die Schnelligkeit und das Ausmaß der sich grundlegend geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen treffen die mitteldeutsche Metall- und Elektroindustrie schlagartig. Der hohe Beschäftigtenaufbau und die ausgiebige Investitionstätigkeit der Branche bis weit in 2008 hinein trotz eher konservativer Erwartungen der Betriebe verdeutlichen dies.

Die weltweit angelaufenen geld- und fiskalpolitischen Gegenmaßnahmen werden nur geringe direkte Wirkung auf die Metall- und Elektroindustrie haben. Die Ausgabenprogramme sind stark baulastig oder induzieren nur sogenannte Vorzieheffekte; die wirtschaftlichen Erwartungen als wesentliche Größe für private Investitionsentscheidungen können diese Maßnahmen bestenfalls vor einer Abwärtsspirale bewahren. Die gelockerte Geldpolitik kommt bisher ebenfalls kaum bei den Unternehmen an; angesichts der hierdurch induzierten Inflationssorgen und der massiv verschlechterten wirtschaftlichen Lage muss vielmehr mit steigenden Fremdfinanzierungskosten in den kommenden Monaten gerechnet werden.

Die Tarifvertragsparteien wiederum müssen daher durch pragmatische Maßnahmen den weitgehenden Erhalt der industriellen Betriebs- und Beschäftigtenbasis unterstützen. Zwar haben sich die Unternehmen der mitteldeutschen Metall- und Elektroindustrie in den letzten Jahren eine gute Wettbewerbsposition erarbeitet, diese wird jedoch durch bestehende Defizite wie die geringe Liquiditätsdecke und das weitgehende Fehlen innerbetrieblicher Forschungseinrichtungen belastet.

Die in den vergangenen Jahren gute Entwicklung der Metall- und Elektroindustrie in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt – vor allem die 50 Tausend neuen Arbeitsplätze innerhalb der vergangenen fünf Jahre - sollte die Gewissheit geben, dass der bisherige tarifpolitische Kurs richtig war und die Bewältigung der aktuellen Herausforderungen erneut durch sachgerechte Abschlüsse begleitet werden kann.

Anlage - Branchendefinition

Metall- und Elektroindustrie in der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2003 (WZ 2003):

WZ	Bezeichnung
27.3	Sonstige erste Bearbeitung von Eisen und Stahl
27.4	Erzeugung und erste Bearbeitung von NE-Metallen
27.5	Gießereien
28	Herstellung von Metallerzeugnissen
DK	Maschinenbau (29)
29	Maschinenbau
DL	Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und –einrichtungen, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (30 – 33)
30	Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und –einrichtungen (Computerindustrie)
31	Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung (Elektrotechnik)
32	Rundfunk- und Nachrichtentechnik (Mikroelektronik, Halbleiterindustrie, Chipindustrie)
33	Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren
DM	Fahrzeugbau (34 + 35)
34	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (Kraftfahrzeugbau)
35	Sonstiger Fahrzeugbau
35.2	Bahnindustrie (Schienenfahrzeugbau)

In Klammern gebräuchliche Synonyme.